

# Conférence des Alltags

|                     |                     |    |
|---------------------|---------------------|----|
| M O N T A G         |                     | 5  |
| D I E N S T A G     |                     | 6  |
| M I T T W O C H     |                     | 7  |
| D O N N E R S T A G | Von Ernst J. Lurium | 8  |
| F R E I T A G       |                     | 9  |
| S O N N A B E N D   |                     | 10 |

Zu Zeiten der Prosperity erfanden die USA.-Leute das Wort „Keep smiling!“, und das war damals begreiflicherwise nicht schwer. Sie hielten es auch noch eine Weile damit, als die guten Zeiten längst vorbei waren, und auch dieses ist begreiflich, denn als gute Kaufleute wußten sie, daß ihr Lächeln ein kreditstärkender Exportartikel war. Ein besserer jedenfalls als „Keep crying!“, was erstens unschön, zweitens schwerer auszusprechen ist.

Infolge eigener Krise hatten wir bis vor kurzem meist wenig Zeit und Lust, uns mit den Krisen der anderen zu befassen. Heute dürfen wir das schon eher, — es wird ja nicht mehr lange dauern, und wir werden — unsere weißen Bärte streichend — von den „schlechten alten Zeiten“ sprechen, so wie ehvordem die alten Zeiten unentwegt als „gut“ ausgegeben wurden. Sprechen wir also von den schlechten Zeiten der anderen zu eigener Erbauung und nachträglichem Trost.

Um mit den Amerikanern zu beginnen . . . da ließen sie in einer Stadt in Oklahama eine Brücke bauen, weil nämlich der Arkansas River durch diese Stadt führt. Bis dato hatte sich der Verkehr mittels Fähre vollzogen, nun aber mußte es eine Brücke sein. Und diese Brücke bestellte man „guten“ schlechten alten Bräuchen folgend auf Abzahlung. Es kam, wie es kommen mußte, — die Wechsel liefen länger über die Brücke als die Fußgänger. Die Stadt stellte die Zahlungen ein, weil sie meinte, was Chikago recht sei, sei ihr schon lange billig. Die Brückenbau-Gesellschaft sah das ein, aber sie war der Ansicht, daß unter diesen Umständen die Brücke auch nicht länger abgenutzt werden dürfe. Also schickte sie ihre Ingenieure und Bauarbeiter wieder hin und ließ aus der Brücke in der Mitte, wo der Bogen am höchsten und der Fluß am tiefsten ist, ein ganz kleines Stück wieder herausbauen und abtransportieren. So steht nun am Arkansas River eine Brücke mit einem Fuß links, mit einem Fuß rechts, ohne etwas in der Mitte. Sobald die Wechsel wieder bezahlt werden, sagt die Brückenbaugesellschaft, werden wir die Mitte herzlich gern wieder einbauen.

Seither fährt man über den Arkansas River wieder mit der Fähre, und Fremden, die sich wundern, versichern die Eingesessenen kühl lächelnd: „Die Brücke ohne Mittelteil? Ach, wissen Sie, das hat eine Filmgesellschaft für einen Sensationsfilm gebaut, — wir haben das einstweilen stehen gelassen —“ Das ist die verdeckte Krise.

Wesentlich deutlicher wird so etwas, wenn — wie in einer anderen amerikanischen Stadt, die ihren elektrischen Strom von einer großen Überlandzentrale bezog — einer ganzen Stadt plötzlich die Elektrizität